

8. Beschäftigte im Gesundheitswesen

8.1 Ausgewählte Schwerpunkte

8.1.1 Gesundheitspersonal in Berlin

Die *Erwerbstätigenzahl* entwickelt sich bundesweit weiterhin positiv. Der Aufwärtstrend fiel allerdings in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich aus. Nach den vom Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ vorgelegten vorläufigen Ergebnissen für das Jahr 2007 weist Berlin im Vergleich zu 2005 die stärkste prozentuale Steigerung auf. Deutschlandweit sind in diesem Zeitraum die Erwerbstätigenzahlen um 891.000 auf 39,7 Mio. Personen gestiegen, was 2,3 % entspricht. Mit einer Zunahme von fast 4 % (ein Plus von 61.250 auf 1.606.749 Erwerbstätige 2007) sicherte Berlin sich die Spitzenposition. Hamburg nimmt Platz 2 ein: 3,3 % bzw. 34.500 Personen haben innerhalb der letzten 24 Monate eine Beschäftigung neu aufgenommen. Bremen als dritter Stadtstaat liegt mit 2,1 % (8.024 Personen) auf Platz 11.

Hauptwachstumsträger in Berlin waren die Dienstleistungsbereiche „Handel, Gastgewerbe und Verkehr“, „Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“ sowie die „Öffentlichen und Privaten Dienstleister“. 2007 arbeiteten im Vergleich zu 2005 65.317 Menschen mehr im Dienstleistungsbereich, was einer Steigerung von 5 % gleichkommt. Im Vergleich zu 2006 waren es 34.090 Erwerbstätige mehr. Durch den weiteren Ausbau Berlins zum Gesundheitsstandort entwickelte sich dementsprechend das Gesundheits- und Sozialwesen als Teil der öffentlichen und privaten Dienstleister zu einem der wichtigsten Arbeitgeber der Stadt. In der Berliner *Gesundheitswirtschaft* wurden pro Jahr 1,2 % zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen, wie die Studie „Clustermonitoring für die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg“¹ belegt. Zur Gesundheitswirtschaft zählen nicht nur der beschäftigungsintensivste Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens, sondern auch alle diese Branche flankierenden Wirtschaftszweige, wie z. B. Pharmazeutische Industrie, Medizintechnik, Bio- und Gentechnologie aber auch die privaten und gesetzlichen Krankenversicherungen und ähnliche Einrichtungen. Im Folgenden wird hauptsächlich der Wirtschaftszweig N - Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen - der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2003, beschrieben.

Weiterer Anstieg der Beschäftigtenzahlen im Gesundheits- und Sozialwesen Berlins

Die Zahl der Beschäftigten im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Auch 2006 und 2007 nahmen erneut mehr Personen eine abhängige oder selbständige Beschäftigung in diesem Wirtschaftszweig auf. Die Erwerbstätigenzahl nahm von 2005 zu 2006 um 2.770 auf 185.583 Personen (+1,5 %) und von 2006 zu 2007 sogar um 3.712 Beschäftigte auf 189.295 (+2 %) zu.

Wie in den letzten Jahren auch stieg die Zahl der *Selbständigen* stärker an als die Zahl der in einem *abhängigen Arbeitsverhältnis* stehenden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Seit 2005 nahmen 4.137 Personen mehr eine abhängige Beschäftigung im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen auf, so dass schließlich 165.114 Personen im Jahr 2007 gezählt werden konnten, was einer Steigerung um 2,6 % entspricht. Im selben Zeitraum machten sich 2.345 Personen selbständig (+10,7 %). Das Verhältnis Selbständige zu Arbeitnehmern lag somit 2007 bei 13 % zu 87 %, während es 1991 noch 6 % zu 94 % betrug (vgl. Abbildung 8.1). Diese im Gesundheitswesen erkennbare Tendenz spiegelt die besonders in Berlin vorhandene generelle Bereitschaft zur Selbständigkeit wider. Nur hier kam es während der letzten beiden Jahre durch den Anstieg von 6 % (+13.185 Personen) bei den selbständig Beschäftigten zu dem in Deutschland einmaligen Selbständigenanteil von 14,4 % an allen Erwerbstätigen. Damit arbeiteten etwas weniger als ein Siebtel aller deutschen Selbständigen in der Bundeshauptstadt.

14,4 % aller Berliner Erwerbstätigen sind selbstständig

¹ Rürup, Bert (2008): Clustermonitoring für die Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg. Institut für Volkswirtschaftslehre, Fachgebiet Finanz- und Wirtschaftspolitik. TU Darmstadt.

Am 31.12.2007 gab es laut Bundesagentur für Arbeit 149.968 *sozialversicherungspflichtig Beschäftigte* (d. h. ohne Beamte, Richter u. ä. sowie geringfügig oder marginal Beschäftigte) im Gesundheits- und Sozialwesen Berlins, von denen sich 4,7 % (7.087 Personen, davon 4/5 weiblich) in Ausbildung einschließlich Praktikum und Volontariat befanden. Direkt zum Gesundheitswesen zählten weit mehr als die Hälfte, nämlich 86.191 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon waren 5,1 % Auszubildende (3.910 weibliche und 490 männliche). Von den restlichen 63.777 im Sozialwesen Tätigen hatten lediglich 4,2 % (2.687 Jugendliche, davon 68,4 % Frauen) einen Ausbildungsplatz. Die Zahl der geringfügig Beschäftigten belief sich im selben Jahr auf 22.141 Personen, demnach waren 2.101 Personen mehr als 2005 ausschließlich geringfügig oder in einem Nebenjob geringfügig entlohnte Beschäftigte.

137.715 Beschäftigte im Berliner Gesundheitswesen (ohne Vorsorge/Rehabilitationseinrichtungen)

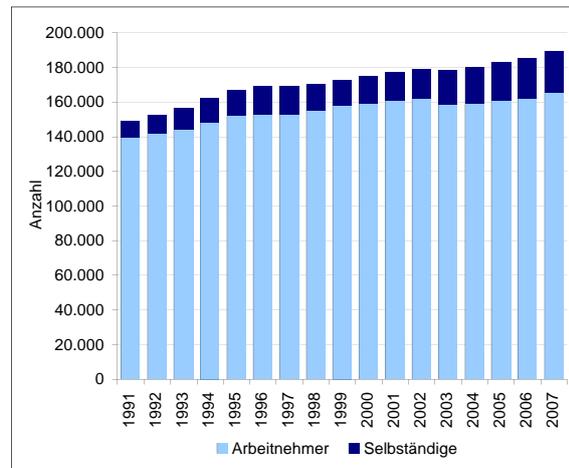
Die 137.715 statistisch Erfassten *im eigentlichen Gesundheitswesen* werden ihren Tätigkeitsbereichen entsprechend eingeteilt. Zum ambulanten Bereich zählen alle niedergelassenen bzw. freiberuflich und angestellt Tätigen, die in ambulanten Einrichtungen wie Praxen, Praxisgemeinschaften und Medizinischen Versorgungszentren (MZV - vergleichbar mit den zu DDR-Zeiten bekannten Polikliniken) arbeiten (vgl. auch Schwerpunkt 6.1.1).

Zum stationären Bereich gehören das Krankenhauspersonal und das Personal der Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen. Da es seit 2006 in Berlin nur noch zwei Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen gibt (angesiedelt in Berlin-Mitte und in Berlin-Spandau), dürfen aus Gründen der statistischen Geheimhaltung die Mitarbeiterzahlen nicht mehr veröffentlicht werden. Sie entfallen somit bei der Auflistung. Der sonstige Bereich subsumiert das Personal, das nicht in den beiden erstgenannten Bereichen aufgezählt wurde. So gibt es z. B. Ärzte und Ärztinnen, die in Behörden oder öffentlich-rechtlichen Körperschaften arbeiten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Apotheken werden hier genauso erfasst wie das Personal in den ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen und in den Gesundheitsämtern. Eine detaillierte Übersicht der Zusammensetzung ist Tabelle 8.2.1 zu entnehmen.

8.1.2 Geschlechts- und Altersstruktur ausgewählter Berufsgruppen im Berliner Gesundheitswesen

Die Geschlechts- und Altersstruktur der Berliner Ärzte, der sozialversicherungspflichtig beschäftigten sowie auch der arbeitslosen Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger (einschließlich Hebammen und Entbindungshelfer), der Helferinnen/Helfer in der Krankenpflege, der Sprechstundenhelferinnen/-helfer sowie der Medizinisch-technischen Assistentinnen/Assistenten im Berliner Gesundheitswesen bilden den Schwerpunkt dieses Abschnitts. Die Auswertungen basieren auf Daten der Ärztekammer Berlin und des Datenzentrums Statistik-Service Ost der Bundesagentur für Arbeit und stellen einen kleinen Ausschnitt von Gesundheitsdienstberufen dar.

Abbildung 8.1:
Erwerbstätige im Berliner Gesundheits- und Sozialwesen
1991 - 2007 nach Stellung im Beruf
- absolut



(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit / Darstellung: SenGesUmV
- I A -)

Ärztliches Personal

Zum 31.12.2007 waren in der Berliner Ärztekammer 17.145 berufstätige Ärzte und Ärztinnen gemeldet. 48 % davon waren Frauen.

7.349 Personen (43 %) waren in ambulanten Einrichtungen tätig und 7.756 (45 %) arbeiteten *im stationären Bereich*. Die restlichen 2.040 berufstätigen Mediziner und Medizinerinnen (respektive 12 %) arbeiteten in Behörden, Körperschaften und ähnlichen Einrichtungen oder waren in sonstigen Bereichen beschäftigt. Der Frauenanteil war in diesem Bereich mit 54 % am höchsten. Während bei den ambulant tätigen Ärzten und Ärztinnen etwas mehr als die Hälfte weiblich war, lag die Frauenquote in klinischen Einrichtungen mit 43 % sehr viel niedriger (vgl. Tabelle 8.2.2).

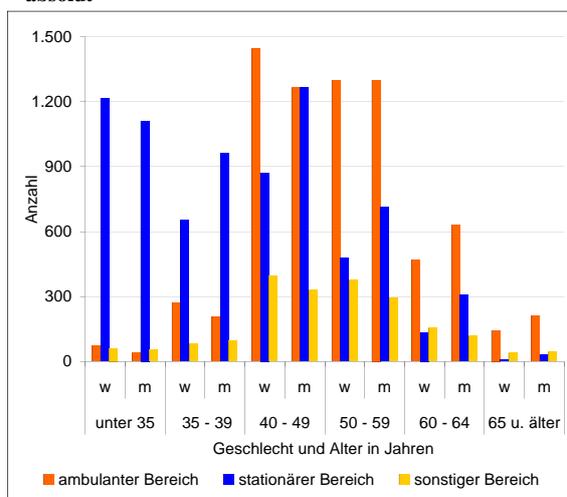
Frauenanteil des ärztlichen Personals im ambulanten Bereich höher als in stationären Einrichtungen

Weit mehr als die Hälfte (59 % entsprechen 10.035 Personen) aller ärztlichen Berufstätigen war zwischen 40 und 59 Jahre alt (33 % gehörten zur *Altersgruppe* der 40- bis unter 50 Jährigen, die restlichen 26 % waren zwischen 50 und 60 Jahren alt) und in dieser Altersgruppe zu 53 % für die ambulante Versorgung verantwortlich. Ein Drittel dieser Berliner Ärztinnen und Ärzte behandelte stationär aufgenommene Patientinnen und Patienten und fast 1.400 Medizinerinnen und Mediziner dieser Generation wirkten in den bereits beschriebenen sonstigen Bereichen.

Der Anteil der Berufsanfängerinnen und -anfänger bzw. jungen Ärzte und Ärztinnen unter 35 Jahren ist mit knapp 15 % (2.553 Personen) fast genauso hoch wie der Anteil der über 60-jährigen weiblichen und männlichen Mediziner, der mit 2.288 Personen 13 % ausmacht. Davon sind 474 Ärzte und Ärztinnen über 65 Jahre alt und zu drei Viertel ambulant/niedergelassen tätig, da in der Regel angestellte ärztliche Beschäftigte mit 65 Jahren aus dem Klinikdienst ausscheiden müssen. Von den unter 35-jährigen Ärztinnen (52 %) und Ärzten (48 %) arbeiteten 91 % in Kliniken. Von den 4.822 unter 40-Jährigen arbeiten 4/5 stationär. Zur Erlangung der Facharztkompetenz nach abgeschlossener ärztlicher Ausbildung und Erteilung der Erlaubnis zur Ausübung der ärztlichen Tätigkeit (Approbation) - geregelt in der Weiterbildungsordnung 2004 der Ärztekammer Berlin - arbeiteten die ärztlichen Absolventinnen/Absolventen als Assistenzärztinnen/-ärzte vorrangig in Krankenhäusern. Somit erklärt sich der besonders hohe Anteil jüngerer Ärzte und Ärztinnen im klinischen Bereich. Zum anderen sind im Planungsbereich „Berlin Bundeshauptstadt“ durch die Kassenärztliche Vereinigung Zulassungsbeschränkungen für alle Fachgebiete mit Ausnahme für psychotherapeutisch weitergebildete Ärzte/Ärztinnen ausgesprochen. Jüngeren Medizinerinnen ist eine Niederlassung kaum möglich, sie können lediglich als Angestellte oder nach Übernahme einer bestehenden Praxis an der vertragsärztlichen ambulanten Versorgung teilnehmen (vgl. Schwerpunkt 6.1.1). Es fällt außerdem auf, dass bei den im stationären Bereich ärztlich Tätigen, die jünger als 35 Jahre sind, etwas mehr als die Hälfte Frauen sind. Mit steigendem Alter verringert sich immer mehr der Frauenanteil. Von den 1.190 Klinikärzten und -ärztinnen im Alter zwischen 50 und 59 Jahren sind nur noch 40 % weiblich und in der Altersgruppe 60 bis 64 Jahre verringerte sich der Anteil weiter auf 30 % (vgl. Tabelle 8.2.3 und

Abbildung 8.2).

Abbildung 8.2:
Berufstätige Ärztinnen und Ärzte in Berlin am 31.12.2007
nach Geschlecht, Alter und Tätigkeitsbereich
- absolut



(Datenquelle: Ärztekammer Berlin / Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger einschließlich Hebammen/Entbindungshelfer

Fast 90 % der im Beruf der Gesundheits- und Krankenpflege Tätigen sind weiblich

Am 31.12.2007 übten in Berlin laut Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Berlin-Brandenburg 34.323 Personen ihren Beruf als Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger oder Hebammen und Entbindungshelfer (nach der Klassifizierung der Berufe 1992 unter der Berufsordnungsnummer 853) in einem *sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis* aus (vgl. auch Tabelle 8.2.16). Traditionell wird die Tätigkeit in diesem Berufsfeld überwiegend durch Frauen wahrgenommen (2007: 86 %).

Wie beim ärztlichen Personal waren auch hier die Altersjahre 40 bis 49 mit 31,3 % bzw. 10.744 Personen am häufigsten vertreten. Besonders auffallend ist die *geschlechtsspezifische Altersverteilung* innerhalb dieser Berufsgruppe. Während sich fast die Hälfte der Gesundheits- und Krankenpflegerinnen im Alter von 35 bis unter 50 Jahren befindet, sind 70 % der männlichen Kollegen jünger als 45 Jahre.

Der prozentuale Anteil in der Altersgruppe 60 bis unter 65 Jahre ist bei beiden Geschlechtern etwa gleich (ca. 2 %).

Zum selben Zeitpunkt gab es in Berlin 671 *arbeitslose* Gesundheits- und Krankenpfleger/-pflegerinnen. 83 % davon waren weiblich. Ein Fünftel (137 Personen) der arbeitslos Gemeldeten hatten gesundheitliche Probleme, wovon 46 Personen (33 %) eine anerkannte Behinderung nachweisen konnten. Die restlichen 91 Personen gaben gesundheitliche Einschränkungen an. Besonders betroffen davon waren die Männer und Frauen im Alter von 45 und mehr Jahren.

Es fällt auf, dass männliche Gesundheits- und Krankenpfleger vor allem zwischen 25 und 29 Jahren (17 %) und zwischen 40 und 45 Jahren (21 %) von Arbeitslosigkeit betroffen waren, während die Kurve der Frauen zwischen 30 und 50 Jahren fast konstant bei 15 % liegt (vgl. Abbildung 8.3).

Helferinnen und Helfer in der Gesundheits- und Krankenpflege

Neben den Gesundheits- und Krankenpflegern und -pflegerinnen gibt es noch die Helfer und Helferinnen in der Gesundheits- und Krankenpflege (Berufsordnungsnummer 854). Seit 01.01.2004 ist dieser Beruf in Berlin kein Ausbildungsberuf mehr. Als in diesem Beruf *sozialversicherungspflichtig Beschäftigte* waren zum Ende des Jahres 2007 12.238 Personen gemeldet. Das Verhältnis Frauen zu Männern lag bei drei zu einem Viertel.

1.334 Gesundheits- und Krankenpflegehelferinnen/-helfer registrierte die Regionaldirektion für Arbeit Berlin-Brandenburg in der *Arbeitslosenstatistik* des Dezembers 2007. Etwas mehr als ein Drittel davon waren Männer, besonders betroffen waren die zwischen 25- und 30-Jährigen. Über gesundheitliche Einschränkungen klagten die arbeitslosen Pflegehelferinnen und Pflegehelfer zu etwa gleichen Teilen: 13,2 % bei den Männern, 14,7 % bei den Frauen. Der Anteil anerkannter Behinderung lag bei beiden Geschlechtern um 40 % (vgl. Abbildung 8.3).

Sprechstundenhelferinnen und -helfer

52 % der Sprechstundenhelferinnen und -helfer waren jünger als 35 Jahre

Der Beruf der Sprechstundenassistenz (Berufsordnungsnummer 856) liegt mit 98 % fast ausschließlich in Frauenhand. Die Altersverteilung innerhalb der Geschlechter unterscheidet sich kaum. Mehr als die Hälfte der 21.324 *sozialversicherungspflichtig beschäftigten* Sprechstundenhelferinnen und -helfer war zum Stichtag 31.12.2007 jünger als 35 Jahre.

Als *arbeitslos* gemeldet waren zum selben Zeitpunkt 1.666 Personen, die zu 97 % weiblich waren (1.616 Frauen). 79 (35 %) der 224 mit gesundheitlichen Einschränkungen registrierten Arbeitslosen wiesen einen Behinderungsgrad nach und waren in der Regel über 35 Jahre alt (vgl. Abbildung 8.3).

Abbildung 8.3:
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte und arbeitslose Gesundheits- und Krankenpflegerinnen/-pfleger (einschließlich Hebammen/Entbindungshelfer), Krankenpflegehelferinnen/-helfer und Sprechstundenhelferinnen/-helfer in Berlin am 31.12.2007 nach Geschlecht und Alter - absolut



(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit / Darstellung: SenGesUmV - I A -)

Medizinisch-technische Assistentinnen und Assistenten

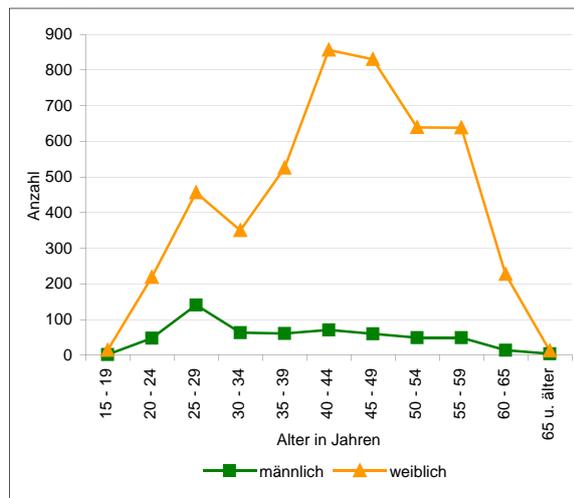
Zu den Medizinisch-technischen Assistentinnen und Assistenten (MTA) nach der Berufsordnungsnummer 857 zählen u. a. Medizinisch-technische Laborassistenten/-assistentinnen, Medizinisch-technische Radiologieassistenten/-assistentinnen und Medizinisch-technische Funktionsassistenten/-assistentinnen. Sie gehören zu den Medizinalfachberufen.

In Berlin arbeiteten am 31.12.2007 5.328 Medizinisch-technische Assistenten/Assistentinnen in einem *sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis*. Gerade einmal 10,5 % davon waren männlich.

Ähnlich wie bei den Sprechstundenhilfen bildete sich in der männlichen Alterskurve eine Spitze bei den 25- bis unter 30-Jährigen heraus. Ein Viertel aller Medizinisch-technischen Assistenten befindet sich in dieser Altersgruppe, die restlichen drei Viertel verteilen sich in etwa gleichmäßig mit jeweils ca. 12 % auf die anderen Altersgruppen. Bei den Medizinisch-technischen Assistentinnen zeigt sich ein anderes Bild: der Großteil der Beschäftigten ist älter als 40 Jahre.

Zum Ende des Jahres 2007 waren lediglich 110 weibliche und 24 männliche MTA *arbeitslos* gemeldet. Von den 134 Arbeitslosen besaßen 13 (knapp 10 %) einen Behinderungsgrad und 5 (knapp 4 %) gaben gesundheitliche Einschränkungen an (vgl. Abbildung 8.4).

Abbildung 8.4:
Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Medizinisch-technische Assistentinnen und Assistenten in Berlin am 31.12.2007 nach Geschlecht und Alter
- absolut



(Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit / Darstellung: SenGesUmV
- I A -)